

22 200 Sekunden voller Abenteuer und Einsichten

Die 10-Minuten-Serie verabschiedet sich bis September in die Sommerpause – wir blicken zurück auf 37 Mal 10 Minuten in Aktion

VON JULIA BÜRNER

Dreihundertsiebzig Minuten, das sind 22 200 Sekunden oder gute sechs Stunden. Etwas mehr als sechs Stunden sind nicht ganz ein ganzer Arbeitstag, so lange dauern 4,1 Fußballspiele ohne Verlängerung. 370 Minuten, also 37 Mal 10 Minuten, waren wir seit Oktober 2009 einmal pro Woche in Aktion.

Die Idee der 10-Minuten-Serie ist eigentlich denkbar simpel: Ein Autor verbringt 10 Minuten an einem bestimmten Ort, lässt so ziemlich alles mit sich passieren und schreibt dann darüber. Spaß hatten wir an diesen 39 Folgen der Serie jede Menge – ob beim Kart fahren, Dossenschießen mit der Wasserpistole oder Selbstversuch mit Hypnose. Einige der 10-Minuten-Stationen haben uns aber auch zum Nachdenken gebracht, zum Beispiel der Besuch in der begehbaren Riesen-Prostata. Einige Male sind wir sogar an unsere Grenzen – und ein bisschen darüber hinaus – gegangen: mit latenter Höhenangst auf dem gefühlte 40 Meter hohen Moleturm oder bei eisigen Temperaturen in Badehose auf dem Sprung in den See. Wir haben Vanilleeis gemacht, salzige Erdbeeren gegessen und saßen auf dem Sessel des mächtigsten Mannes der Stadt.

Jetzt gönnen wir uns einen kleinen kreativen Verschnaufer und machen Sommerpause bis zum September. Die dauert also etwas länger als 10 Minuten – aber wir kommen wieder! Bis dahin schauen wir in Wort und Bild zurück auf alle 39 Stationen.

Wenn Sie Ideen haben, wo wir mal 10 Minuten verbringen können oder generelle Anregungen zur Serie haben, können Sie uns gerne – auch während der Sommerpause – eine E-Mail schreiben. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung! 10minuten@suedkurier.de



In der Riesen-Prostata: Vor dem Häfler Klinikum sprechen Vater und Sohn über ein echtes Männer-Thema.



Im Schaufenster lernt die lebendige Puppe: Frauen gucken aus dem Augenwinkel, Männer ignorieren.



Auf Parkplatzsuche am Hinteren Hafen: Innerhalb von wenigen Minuten reißt der Geduldsfaden.



In der Ausnüchterungszelle: Nach 10 Minuten ist klar, dass es schönere Orte gibt, um zu nächtigen.



Auf dem Sessel des Oberbürgermeisters: Das Fazit lautet ganz klar: Dieser Stuhl ist zu hoch für mich!



Auf der Bühne im GZH: Hier schauen sonst 800 Menschen zu – an diesem Tag Gott sei Dank niemand.



Im Tower des Flughafens: Mayday! Wenn Fluglotse und Pilot sich unterhalten, verstehe ich nur Bahnhof.



Im Wald: Der Baum kuschelt einfach nicht zurück – aber ansonsten ist es total schön hier.



Auf dem Moleturm: Latente Höhenangst macht den Gang nach oben auf gefühlte 40 Meter nicht einfacher.



Beim Christbaum kaufen: Der Allerschönste soll es sein! Nicht gerade leicht zu finden, das gute Stück.



An der Orgel: Wenn alle Stricke reißen, ist hier ein Platz frei. Trotz anfänglicher motorischer Überforderung.



Nachdenken über gute Vorsätze fürs neue Jahr: Machbar muss es sein, also fällt „nicht lügen“ aus.



Beim Altglas-Entsorgen auf dem Allinger Recyclinghof: unter Aufsicht Braunes hier, Grünes dort rein.



Beim Porträtmaler: Franz-Josef Lay spitzt den Stift und legt los. Stillsitzen ist schwerer als gedacht.



Auf der Kartbahn in der Messehalle: Ich habe Benzin im Blut und fühle mich wie Schumacher!



Selbsthypnose: Sich einzureden, jetzt sofort gaaaaanz ruhig zu werden, klappt irgendwie nicht so recht.



Schnee schippen: Zum Teufel mit der Emanzipation – das ist anstrengend! Und sollte Männersache bleiben.



In der Kletterhalle des Alpenvereins: Endlich kann ich mal so richtig die Wände hochgehen.



Auf dem Luxusklo: Draufsetzen, duschen, fönen, wohlfühlen. Dabei träumen und rätseln: Ist das dekadent?



Beim Funken Abtrennen: Feuer, Feuer, Feuer! Der Funken steht nicht ganz bis zum Ende durch und fällt um.



Baden im Bodensee – bei fünf Grad. Männlicher Ehrgeiz? Egal. Im Februar ist doch noch keine Badesaison.



Steiler Aufstieg aufs Dach: Einen Schornsteinfeger bei der Arbeit zu fotografieren, sorgte für schlotternde Knie.



Im Jobcenter: Auf der Suche nach einer Kino-Statistenrolle komme ich am Computer nicht so recht weiter.



Auf der Suche nach dem Frühling: Im Park blühen zwar schon die Krokusse, so richtig schön ist es aber noch nicht.



Kampf mit dem Parkchip: Ich stehe vor der Schranke an der Parkhaus-Auffahrt – und der Chip ist weg.



Kurzzeit-Schäfer in Ettenkirch: Wie viele Tiere sind's? Ich zähle die Beine und teile durch vier.



Schlange stehen für Currywurst: Bei Ottos Wurstbraterei auf dem Wochenmarkt ist freitags die Hölle los.



Dessert essen: Salzige Erdbeeren? Gehört das so? Ein verwirrendes Erlebnis mit einer angeblichen Süßspeise.

Im Internet

Die 10-Minuten-Serie gibt es auch im Internet – und zwar alle Folgen seit Oktober 2009. Hier finden Sie alle Texte und Bilder, zu vielen Serienteilen gibt es auch Bildergalerien. Stöbern lohnt sich auf jeden Fall!

Die Serie im Internet: www.suedkurier.de/10minuten



Bridge spielen in Manzell: Wenn Damen im besten Alter stundenlang zocken, sehe ich kein Land.



Pfützenspringen: Zurück in glückliche Kindertage und rein in die tiefe Pfütze. Klatschnass, aber glücklich!



PS-Monster: Im Dodge aus „Fast & The Furious“ an Vin Diesels Stelle hinterm Steuer Platz nehmen – abfahren!



Eis machen bei Weber & Weiss: Mein Vanille-Eis ist definitiv das beste, jedenfalls nördlich der Alpen.



Anschreien lassen bei Bananen-Fred: Auf dem Hamburger Fischmarkt gibt's eine Abreibung ganz kostenlos.



Auf der Parkbank: „Leute gucken“ macht Spaß, nur nicht bei gefühlten 5 Grad Celsius im Juni.



Im Tomatenhaus: Persimon, Caspian Pink, Cuor di Bue – meine kleinen Schätze nehmen Farbe an.



Mit der Wasserpistole auf Dosen schießen: Bei den Wasserwelten am Häfler Ufer gibt's tolle Angebote.



Als Ausstellungsstück im Museum: Den Schülern war die Schreiberin im Postsalon ziemlich wurscht.



Und dann? Was im September kommt, wissen wir noch nicht. Aber eins ist sicher: Wir kommen wieder!